

Das assyrische Heer vor den Mauern Jerusalems im Jahr 701 v. Chr.*

Von Arie van der Kooij

I

In seiner Beschreibung der Belagerung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. erwähnt Josephus zweimal ein Gebiet in Stadtnähe, das man damals „Heerlager der Assyrer“ (ἡ Ἀσσυρίων παρεμβολή) nannte¹. Aus weiteren Angaben, die Josephus in seiner Schrift *De Bello Judaico* macht, geht hervor, daß die so benannte Stätte nordwestlich der Stadt lag². Im Namen der Örtlichkeit, an der der Römer Titus im Jahr 70 n. Chr. sein Hauptquartier aufschlug, drückt sich zweifellos die Meinung aus, daß dies die Stelle sei, an der vor langer Zeit der Assyrer Sanherib sein Heerlager installiert hatte.

Kürzlich veröffentlichte D. USSISHKIN einen Aufsatz über diesen Ort, in dem er die These verteidigt, daß die von Josephus beschriebene und auf dem Nordwesthügel Jerusalems gelegene Örtlichkeit tatsächlich die Stelle sei, an der 701 v. Chr. die Assyrer ihr Heerlager für die noch im selben Jahr beginnende Belagerung Jerusalems eingerichtet hätten³. Strategisch gesehen eigne sich der Ort deshalb bestens für ein Heerlager, da er neben anderem die Anforderung erfülle, nicht zu weit von dem Punkt entfernt zu sein, „where the main attack on the city walls was to take place“⁴. „It seems that the northern side of the city was the most natural place for the assault on the walls to begin and thus for the camp to be located“⁵. Von daher teilt USSISHKIN nicht die Meinung der Gelehrten, die, wie etwa J. SIMONS, annehmen, daß „the designation of the spot as ‚Camp of the Assyrians‘ rests upon an erroneous, popular localization of the episode narrated in II Kings xix:35 . . .“⁶; statt dessen vertritt er die Auffassung, daß im Toponym „Heerlager der Assyrer“ eine zutreffende Erinnerung an die Belagerung im Jahr 701 v. Chr. an diesem Platz bewahrt geblieben sei. Ebenso wie Josephus⁷ lokalisiert auch USSISHKIN das „Heerlager von Assur“ (*mahānēʾAššūr*) von 2 Kön. 19,35 bei der Stadt Jerusalem.

Man kann sich fragen, ob dies berechtigt ist. An und für sich kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Bezeichnung „Heerlager der Assyrer“ im 1. Jahrhundert n. Chr. auf das

* An dieser Stelle danke ich Frau Dr. HELGA WEIPPERT ganz herzlich für ihre Hilfe bei der Übersetzung dieses Beitrags.

¹ JOSEPHUS, *De Bello Judaico* 5, 303. 504 (Ausgabe: O. MICHEL und O. BAUERNFEIND, Bd. II, München-Darmstadt 1963).

² D. USSISHKIN, *The ‚Camp of the Assyrians‘ in Jerusalem*, IEJ 29 (1979), 137f. Siehe auch MICHEL und BAUERNFEIND, Bd. II 1, 262 Anm. 126.

³ IEJ 29 (1979), 137f.

⁴ Ebd., 141.

⁵ Ebd., 142.

⁶ J. SIMONS, *Jerusalem in the Old Testament* (Leiden 1952), 483 Anm. 3.

⁷ Siehe *De Bello Judaico* 5,387–388.

„Heerlager von Assur“ von 2 Kön. 19,35 zurückgeht. Man vergleiche nur die Übersetzung des Ausdrucks von 2 Kön. 19,35 und Jes. 37,36 in der Septuaginta: ἐκ τῆς παρεμβολῆς τῶν Ἀσσυρίων. Aber wollte der Verfasser von 2 Kön. 19,35 auch ausdrücken, daß dieses „Heerlager von Assur“ vor den Toren Jerusalems lag? Geht es in diesem Text um das assyrische Heer, das 701 v. Chr. Jerusalem belagerte? Diese Fragen lassen es geraten erscheinen, sich näher mit der „Belagerung“ Jerusalems im Jahr 701 v. Chr. zu befassen, einem Thema, das in zahlreichen Untersuchungen zu den Ereignissen in diesem Jahr zumeist zu wenig Beachtung findet⁸.

II

2 Kön. 19,35 (par.) zufolge tötete der „Bote“ Jahwes 185 000 Männer „im Heerlager von Assur“. Zu Zeiten des Josephus war man, wie gesagt, der Meinung zugetan, daß sich diese Bezeichnung auf ein assyrisches Heerlager vor den Mauern Jerusalems beziehe. Aber steht hinter dieser Meinung eine alte Überlieferung? Einige ältere jüdische Texte greifen auf 2 Kön. 19,35 zurück. So spricht 2 Makk. 15,22 vom Töten durch den Engel Gottes im „Heerlager des Sanherib“ (vgl. auch 1 Makk. 7,41; 2 Makk. 8,19), und Sirach 48,21 hat die Bezeichnung „Heerlager von Assur/der Assyrer“ (hebr. bzw. griech. Version) übernommen. Aus keinem der Texte geht jedoch hervor, wo man sich das assyrische Heerlager vorstellte. Es gibt freilich einen Text, und zwar nach 2 Kön. 19 den ältesten, der eine prägnante Auffassung über die Lage des Heerlagers vertritt: 2 Chr. 32. „Das Heerlager des Königs von Assur“, wie es in Vers 21 genannt wird, lag Vers 9 zufolge bei Lachis⁹. Die älteste uns bekannte Textauslegung von 2 Kön. 19,35 kennt demnach kein „Heerlager von Assur“ bei Jerusalem, sondern bei Lachis. 2 Chr. stellt den Sachverhalt so dar, daß Sanherib von Lachis aus „seine Diener“ mit einer an Hiskia gerichteten Botschaft nach Jerusalem gesandt habe, läßt aber nichts über eine Belagerung Jerusalems verlauten. Verglichen mit Josephus überliefert 2 Chr. 32 eine andere und ältere Tradition.

Ob der Verfasser von 2 Chr. 32 mit seiner Version die Intention von 2 Kön. 19,35 getroffen hat, ist nicht sicher. Muß man 2 Kön. 19,35 unbedingt so auslegen, als habe sich das „Heerlager von Assur“ nicht bei Jerusalem, sondern bei einem anderen Ort Judas befunden? Der Wortlaut des Verses ist freilich zu allgemein gehalten, als daß sich automatisch eine Antwort auf diese Frage ergäbe. Das ist auch der Grund dafür, weshalb die Meinungen über die Lokalisierung des Lagers auseinandergehen. Neben der Auffassung, daß das „Heerlager von Assur“ mit dem Lager „des großen Heeres“ von 2 Kön. 18,17 identisch und deshalb auf das assyrische Lager bei Jerusalem zu beziehen sei¹⁰, findet sich die, daß der Autor von

⁸ Eine Übersicht über die umfangreiche Literatur zum Thema erhält man bei L. L. HONOR, Sennacherib's Invasion of Palestine. A Critical Source Study (Contributions to Oriental History and Philology, 12; New York 1926); H. H. ROWLEY, Hezekiah's Reform and Rebellion, BJRL 44 (1962), 395–431; M. WÄFLER, Nicht-Assyrer neuassyrischer Darstellungen (AOAT 26; Kevelaer-Neukirchen 1975), 42–67; H. WILDBERGER, Jesaja, III (BK X 3; Neukirchen 1982), 1369f.; R. E. CLEMENTS, Isaiah and the Deliverance of Jerusalem. A Study of the Interpretation of Prophecy in the Old Testament (JSOT Suppl. Series 13; Sheffield 1980).

⁹ Siehe auch B. S. CHILDS, Isaiah and the Assyrian Crisis (London 1967), 109.

¹⁰ Diese Position bezieht D. USSISHKIN; siehe ferner J. A. MONTGOMERY, Kings (ICC), 497; E. VOGT, Sennacherib und die letzte Tätigkeit Jesajas, Bibl 47 (1966), 431; CHILDS, Assyrian Crisis, 109; B. ODED, in: J. H. HAYES and J. M. MILLER (Hg.), Israelite and Judaeal History (London 1977), 450; O. KAISER, Jesaja (ATD), 314; H. JAGERSMA, Geschiedenis van Israel (Kampen 1979), 231.

2 Kön. 19,35 das assyrische Hauptlager bei Lachis oder an einer anderen Stelle gemeint habe¹¹.

Eine Entscheidung zwischen beiden Annahmen hängt wesentlich vom Verständnis der beiden vorausgehenden Verse 32–33 ab. Der jetzige Textzusammenhang der Verse 32–35 impliziert nämlich, daß Gottes Eingreifen im „Heerlager von Assur“ (V. 35) die Gefahr abgewendet habe, daß der assyrische König Jerusalem angriff und einnahm. Die Verse 32–33 enthalten ein Orakel, das besagt, daß der König von Assur die Stadt weder angreifen noch erstürmen werde; vielmehr werde er auf dem Weg, auf dem er auch gekommen sei, abziehen und zurückkehren. Die Aussage *lō yābō 'el bā'ir hazzōt* (V. 32a; V. 33b [mit unterschiedlicher Wortstellung]) umrahmt das Orakel. Sie blieb zunächst unübersetzt, da der Wortlaut nicht eindeutig, sondern alternativ übersetzbar ist:

1. „Er wird nicht in diese Stadt kommen.“ Demnach wird der assyrische König die Stadt zwar belagern, aber nicht angreifen und einnehmen („Hereinkommen in“)¹². Bei dieser Textauffassung muß mit dem „Heerlager von Assur“ ein assyrisches Lager vor den Mauern Jerusalems gemeint sein.
2. „Er wird nicht zu (und in) diese(r) Stadt kommen.“ Damit wäre ausgesagt, daß der Assyrerkönig erst gar nicht gegen die Stadt ziehen wird, um sie anzugreifen und einzunehmen¹³. Das Heerlager müßte sich bei dieser Interpretation an einem mit Jerusalem nicht identischen Ort befinden.

Um eine Wahl zwischen beiden Textauslegungen zu ermöglichen, werden im Folgenden drei Fragen behandelt. Die erste betrifft die Art der Belagerung von 701 v. Chr.

III

In seinem Kommentar zu Jesaja 1–39 bietet H. WILDBERGER zu Jes. 37,33 (par. 2 Kön. 19,32) folgende Sacherklärung:

Gottes Antwort auf Hiskias Gebet in Jes. 37,16–20 beinhalte positiv: „Sanherib wird Jerusalem nicht betreten – noch mehr: Er wird nicht einmal in der Lage sein, die Belagerung aufzunehmen ... Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus, als diese Ankündigung in Aussicht stellt: Sanherib zog zwar ab, ohne die Stadt betreten zu haben, aber zuvor kam es zu einer regelrechten Einschließung der Stadt“ (das Zitat spart die Übersetzung eines assyrischen Textes aus)¹⁴.

Auf die Diskrepanz zwischen 2 Kön. 19,32 (keine Belagerung) und den Vorgängen von 701 v. Chr., zumindest soweit diese aus den verfügbaren Quellen bekannt sind, weisen auch andere Ausleger hin¹⁵. Aber auch die Meinung findet Anhänger, daß das Orakel nicht im Widerspruch zu den assyrischen Texten über den Feldzug gegen Juda stehe, da sie nichts über eine Belagerung, einen Angriff und Ansturm auf die Stadt berichteten, sondern (nur)

¹¹ J. MEINHOLD, Die Jesajaerzählungen Jesaja 36–39. Eine historisch-kritische Untersuchung (Göttingen 1898), 44f.; HONOR, Sennacherib's Invasion (Anm. 8), 58; W. RUDOLPH, Sanherib in Palästina, PJ 25 (1930), 76 Anm. 3. Vgl. auch C. VAN LEEUWEN, Sanherib devant Jerusalem, OTS 14 (1965), 272. – Die bekannte Frage nach einer eventuellen Relation zwischen 2 Kön. 19,35 und HERODOT, Historien II, 141 kann hier außer Betracht bleiben.

¹² So die übliche Übersetzung.

¹³ Vgl. *bō 'el* in Jos. 24,11, und siehe J. BRIGHT, A History of Israel (London 1966), 285; ROWLEY, BJRL 44 (Anm. 8), 401 Anm. 2.

¹⁴ WILDBERGER, Jesaja (BK), 1435f.

¹⁵ Siehe u. a. die Kommentare von H. A. BRONGERS, J. B. GRAY, A. DILLMANN, P. AUVRAY, A. VAN DEN BORN; siehe ferner BRIGHT, History (Anm. 13), 285f.

über eine Belagerung in Form einer Blockade¹⁶. Von daher ist es erforderlich, die assyrischen Texte auf diesen Punkt hin genauer zu betrachten.

Es geschah beim dritten Feldzug Sanheribs, daß er das Gebiet Judas betrat und Hiskia zur Anerkennung seiner Herrschaft über Juda zwang. Neben assyrischen Texten, die recht summarisch über diese Ereignisse berichten¹⁷, sind für die zur Debatte stehende Frage die ausführlicheren Texte über den Feldzug gegen Juda im Jahr 701 v. Chr. wichtig: die einschlägigen Passagen in den bekannten Prisma-Texten, dem Chicago-Prisma (689 v. Chr.) und dem Taylor-Prisma (691 v. Chr.), sowie die weniger bekannten Texte der sogenannten Stierinschrift (mit einer Beschreibung der ersten sechs Feldzüge, 694/3 v. Chr.) und des Rassam-Zylinders (mit einer Beschreibung der ersten drei Feldzüge, 700 v. Chr.)¹⁸. Die bekannteste Version des dritten Feldzugs bieten die in ihrem Wortlaut nur minimal voneinander abweichenden Texte des Chicago- und Taylor-Prismas¹⁹. Nach W. VON SODEN soll diese Textform auf die Stierinschrift (694/3 v. Chr.) zurückgehen, wobei neben einigen Auslassungen auch sehr viel hinzugefügt sein soll, darunter auch „die Phantasiezahl von angeblich 200 150 Verschleppten aus Juda“²⁰. Das ist freilich nicht der Fall; denn ein Vergleich zwischen den betreffenden Passagen im Text des Rassam-Zylinders und in dem der beiden Prismen zeigt, daß der Rassam-Text als Standardtext für beide Prismen fungierte²¹. In ihrem Bericht über den dritten Feldzug weichen der Rassam-Zylinder einerseits und das Chicago-Prisma und das Taylor-Prisma andererseits nur ganz geringfügig voneinander ab; der Hauptunterschied liegt darin, daß der Rassam-Text ausführlicher den Tribut schildert, den Hiskia nach Nineve bringen ließ²². Die Version des dritten Feldzugs in den bekannten Prismen-texten (Chicago/Taylor; 689 und 691 v. Chr.) geht demnach auf einen Text zurück (Rassam-Text), der ein Jahr nach dem Feldzug zusammengestellt wurde. Alle folgenden Textzitate beziehen sich auf die Prismen-Version.

In der Schilderung des dritten Feldzugs stehen die militärischen Aktionen gegen Juda und die Unterwerfung Hiskias im letzten Abschnitt, Kol. III 18–49, während die Gesamtdarstellung des Feldzugs in Kol. II 37–83 und III 1–49 zu finden ist. Die Unterwerfung

¹⁶ Siehe u. a. die Kommentare von A. SANDA, F. FELDMANN, B. DUHM, J. A. MONTGOMERY; ferner W. STAERK, *Das assyrische Weltreich im Urteil der Propheten* (Göttingen 1908), 78; VAN LEEUWEN, *OTS* 14 (Anm. 11), 272.

¹⁷ Für diese Texte siehe R. BORGER, *Babylonisch-Assyrische Lesestücke* (= BAL) II (Rom 1963), 70 (Transliteration).

¹⁸ Für nähere Informationen über diese Texte siehe D. D. LUCKENBILL, *The Annals of Sennacherib* (OIP 2; Chicago 1924), 20–22; HONOR, *Sennacherib's Invasion* (Anm. 8), 3–6; BORGER, BAL II, 59–61 (hier auch Informationen über andere Texte, die über den dritten Feldzug berichten, wie „Zylinder C“, „Zylinder D“ [S. 60]). N. NA'AMAN zufolge behandelt auch K 6205 + BM 82-3-23, 131 den Feldzug des Jahres 701 v. Chr. gegen Juda. Da aber dieser Text die Belagerung Jerusalems nicht erwähnt, bleibt er hier unberücksichtigt. Siehe N. NA'AMAN, *Sennacherib's „Letter to God“ on his Campaign to Judah*, *BASOR* 214 (1974), 25–39; ders., *Sennacherib's Campaign to Judah and the Date of the Imk Stamps*, *VT* 29 (1979), 61–86.

¹⁹ Für die Varianten siehe BORGER, BAL II, 67–69.

²⁰ W. VON SODEN, *Sanherib vor Jerusalem 701 v. Chr.*, in: *Antike und Universalgeschichte. Festschrift H. E. Stier* (Münster 1972), 44. Für die Varianten in der Stierinschrift, siehe BORGER, BAL II, 69f. (u. a. mit dem Plus von „Askalon“ im Passus von Kol. III 32–34).

²¹ LUCKENBILL, *Annals* (Anm. 18), 60. Zu diesem Rassam-Text bemerkt HONOR, *Sennacherib's Invasion* (Anm. 8), 4: „For the purpose of our study, this edition of the *Annals* is most important because it is the first which contains an account of Sennacherib's campaign in Palestine. Unfortunately, because of its close correspondence to a much later edition (The Taylor Prism) which has been accepted as the standard edition of *Sennacherib's Annals*, no one has found it necessary to publish the complete text“.

²² Für die Varianten siehe Borger, BAL II, 69.

Judas und Hiskias nimmt demnach einen breiten Raum ein, was darauf hinweist, daß man diesen Sieg am Hof von Nineve viel Bedeutung zumaf²².

Der Abschnitt über die „Belagerung“ Jerusalems in Kol. III 27–30 lautet:

(27) *ša-(a)-šū* GIM(*kīma*) MUŠEN(*iššūr*) *qu-up-pi*

(28) *qē-reb* ^{uru} *Ur-sa-li-im-mu* URU(*āl*) LUGAL-ti(*šarrūti*)-šū

(29) *e-sir-šū* ^{uru} HAL.ŠU.MEŠ(*bīrāti*) UGU(*ēli*)-šū

u-rak-kis-ma (30) *a-se-e* KĀ.GAL(*abul*) URU(*āl*)-šū

ū-tir-ra ik-ki-bu-uš ...²⁴

„Ihn (*scil.* Hiskia) – wie einen Vogel in einem Käfig schloß ich ihn in Jerusalem, der Stadt seiner Königsmacht, ein. Festungen errichtete ich gegen ihn. Das Hinausgehen aus dem Tor seiner Stadt machte ich ihm fatal.“

Mit diesen drei Sätzen wird die Belagerung Jerusalems beschrieben. Die erste Aussage (ZZ. 27–29) besagt, daß Hiskia in Jerusalem eingeschlossen wird (*esēru*) „wie ein Vogel in einem Käfig“. Denselben Vergleich findet man auch in den Annalen Tiglatpileasers III. im Kontext der Belagerung von Damaskus (733–732 v. Chr.)²⁵. Die Absicht des Bildes dürfte sein, die Stadt als völlig der Macht des Feindes ausgeliefert zu beschreiben, so daß König und Einwohner eine leichte „Beute“ für den Feind darstellen. Erhellend sind in diesem Zusammenhang einige Texte über die Jagd des assyrischen Königs. So rühmt sich Assurnasirpal II.: „... ich tötete 270 starke Löwen, wie Vögel in einem Käfig“ (*kīma iššūrāt quppi*) mit dem Speer²⁶; und „... ich schlug 200 Straußvögel tot wie Vögel in einem Käfig“²⁷. Diese Texte sind insofern erhellend, als die Jagd auf wilde Tiere ein Motiv ist, das mit dem Kampf gegen starke Feinde korrespondiert²⁸.

Im zweiten Satz (Z. 29) faßt man ^{uru}HAL.ŠU.MEŠ in der Regel als logographische Schreibung für ^{uru}halšū auf²⁹. Die Übersetzungen des Passus variieren: „Earth works (I threw up about it)“³⁰, „siege walls“³¹, „Befestigungen (errichtete ich)“³². K. DELLER hat überzeugend ^{uru}HAL.ŠU.MEŠ als Schreibung für ^{uru}birtu^{ma} (^{uru}bīrāte/bīrāti) erklärt³³. Ein neassyrisches Wort *halšū* besteht seiner

²³ Darauf weist auch die Herstellung der Lachis-Reliefs hin. Vgl. ferner die kurzen, zusammenfassenden Texte über die Feldzüge Sanheribs, in denen nach der Unterwerfung des Luli von Sidon die Unterwerfung des „starken Königreichs“ (*šepsu mitru*) von Hiskia von Juda genannt wird; siehe BORGER, BAL II, 70 (Lay 59–62, Bull 2 und Bull 3, Z. 21 [für die Lesung *mit-ru* statt *be-ru*, siehe CAD M, Part II, 139f.]).

²⁴ Der Passus von (29) *-ma* bis (30) *ik-ki-bu-uš* fehlt in der Stierinschrift; siehe BORGER, BAL II, 69.

²⁵ Siehe P. ROST, Die Keilschrifttexte Tiglat-Pileasers III (Leipzig 1893), 43 (Z. 203). Auch SANDA führt diese Parallele an, ebenso J. B. GEYER, 2 Kings XVIII 14–16 and the Annals of Sennacherib, VT 21 (1971), 605 (er zeigt mit dieser Parallele, daß sich die Position von GRAY nicht halten läßt; dieser bemerkt nämlich, daß der Vergleich im assyrischen Text „refers possibly not to a siege“ [Kings, 673]).

²⁶ Siehe L. W. KING, The Annals of the Kings of Assyria I (London 1902), 205 (Z. 76). Siehe auch A. K. GRAYSON, Assyrian Royal Inscriptions (= ARI), II (Wiesbaden 1976), 150, und CAD I/J, s. v. *iššūru*.

²⁷ Siehe D. J. WISEMAN, A New Stela of Aššur-našir-pal II, Iraq 14 (1952), 34 (Z. 89f.). Siehe auch GRAYSON, ARI 2, 175.

²⁸ Siehe dazu O. KEEL, Jahwes Entgegnung an Ijob (FRLANT 121; Göttingen 1978), 71.

²⁹ LUCKENBILL, Annals (Ann. 18), 70 (Z. 29); BORGER, BAL II, 68; AHw, s. v. *halšū*, und CAD H, s. v. *halšū*.

³⁰ LUCKENBILL, Annals, 70 (Z. 29). Vgl. auch ANET², 288: „I surrounded him with earthworks“ (A. L. OPPENHEIM).

³¹ CAD H, s. v. *halšū*.

³² AHw, s. v. *halšū*.

³³ In seiner Besprechung von CAD B in Orientalia N.S. 35 (1966), 313 (mit dem Argument, daß ein

Auffassung nach nicht. Er zeigt auf, daß „die Schreibungen ^(URU)bal-su^(MES) quasilogografisch gebraucht werden und immer *birtu* bzw. *birāti/birāte* zu lesen sind“³⁴, obwohl er „für das mA und Königsinschriften aus Assyrien“ eine Ausnahme annimmt³⁵. Grundsätzlich stimmt R. BORGER dem zu, will letzteres aber auch für die Inschriften der Sargoniden gelten lassen³⁶. Das führt in Zeile 29 zur Lesung ^{un}*birāti* „Festungen“.

Der zweite Satz geht von einer Stadtbelagerung aus, wie sie auch aus anderen assyrischen Königsinschriften bekannt ist. So heißt es von Assurbanipal, daß er „Festungen“ (^{un}HAL.ŠU.MEŠ) gegen Ba'alu in Tyrus erbaut und alle Zugangswege zu Land und zu See besetzt habe³⁷. Bezeichnenderweise fährt der Text fort mit: „Ihr Leben (*šil*, das der Einwohner) brachte ich in Not (und) verkürzte es“ (*nap-šat-su-nu ú-si-iq ú-kar-ri*)³⁸. Die Folge war, daß Ba'alu sich im Jahr 669/8 v. Chr. ergeben mußte. Einige Jahre zuvor wurde die Stadt während Asarhaddons Feldzug nach Ägypten schon einmal auf diese Weise belagert, aber offensichtlich ohne dieses Resultat. Im Fragment F Vs. Z. 14 lesen wir: HAL.ŠU.MEŠ (*birāti*) UGU (*eli*)-šú ú-rak-kis-ma a-ka-lu ú mu-u ba-laš ZI-ti (*napišti*)-šú-un ak-la³⁹ „Festungen errichtete ich gegen ihn, und Nahrung und Wasser, ihren Lebensunterhalt, schnitt ich ab“. Die in diesen Texten beschriebene Belagerungsform impliziert die völlige Einkreisung einer Stadt, um sie auszuhungern und zur Übergabe zu zwingen⁴⁰. Es handelt sich folglich um eine *Blockade*, bei der alle Zugangswege abgeschnitten werden, und ein Verlassen der Stadt nur unter Lebensgefahr möglich ist. Darauf bezieht sich der dritte Satz (Z. 30) in der Beschreibung der Belagerung Jerusalems⁴¹.

Für eine vollständige Blockade entschloß man sich, wenn eine Stadt zu stark war, um auf andere Weise eingenommen oder zur Übergabe gezwungen werden zu können. Wie mit einem eisernen Ring wurde eine derartige Stadt von „Festungen“ umgeben, d. h. von bewehrten Plätzen, die Ausfällen aus der Stadt standhalten mußten⁴². Die assyrischen Texte machen deutlich, daß dabei nicht eine Belagerung mit Angriff und Sturm auf die Stadt beabsichtigt war.

Auch Jerusalem scheint eine für eine Belagerung mit Angriff und Sturm zu starke Stadt gewesen zu sein, und deshalb wählte man 701 v. Chr. die Form einer vollständigen Zernierung. So beschreibt der assyrische Text das Geschehen, und es besteht kein Grund, dem Text in dieser Hinsicht zu mißtrauen. R. E. CLEMENTS zufolge stellt der Text sicher, „that there was no full-scale siege of the city, although the preparations were made for one“⁴³. Das läßt sich, meine ich, dem Text nicht entnehmen. Vermutlich denkt CLEMENTS bei „a full-scale

und derselbe Briefschreiber in den Grußformeln syllabische Schreibungen für *birāti/birāte* und die logographische Schreibung HAL.ŠU.MEŠ beliebig vertauschen kann).

³⁴ Ebd., 313.

³⁵ Ebd., 313.

³⁶ In seiner Besprechung von CAD K, in: BiOr 32 (1975), 71.

³⁷ Siehe M. STRECK, Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergang Nineveh's, II (Leipzig 1916), 16 (Z. 52f.).

³⁸ Ebd., 16 (Z. 54).

³⁹ R. BORGER, Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien (AfO Beiheft 9; Graz 1956), 112.

⁴⁰ Cf Y. YADIN, The Art of Warfare in Biblical Lands (London 1963), 18. Vgl. auch RUDOLPH, PJ 25 (Ann. 11), 68. Dies alles dürfte auch für Jes. 29,1–4 wichtig sein.

⁴¹ Für meine Übersetzung von *ikkibin* im dritten Satz („fatal“), siehe R. FRANKENA, The Vassal-Treaties of Esarhaddon and the Dating of Deuteronomy, OTS 14 (1965), 139 Anm. 1.

⁴² YADIN, Warfare (Anm. 40), 18.

⁴³ CLEMENTS, Isaiah and the Deliverance of Jerusalem (Anm. 8), 13 (vgl. auch S. 91). In diesem Sinn auch A. L. OPPENHEIM, Art. Sennacherib, in: IDB 4 (New York-Nashville 1962), 271; H. DONNER, Israel unter den Völkern (VTS 11; Leiden 1964), 118. Es ist nicht auszuschließen, daß die Übersetzung „earth works“ (für HAL.ŠU.MEŠ) die Vorstellung vom Beginn einer Belagerung mit

siege“ an eine Belagerung mit Angriff und Sturm, unterscheidet also nicht genau zwischen den beiden möglichen Belagerungsformen, der Blockade zum Zweck des Aushungerns einer Stadt und der Belagerung zum Zweck des Sturms auf eine Stadt.

Die zuletzt genannte Belagerungsform kommt übrigens im Text von Sanheribs Feldzug gegen Juda direkt vor der Passage über die Belagerung Jerusalems vor (Kol. III 18–23). Dabei wird ausführlich beschrieben, wie das assyrische Heer 46 befestigte und zahllose „kleine“ Städte in Juda umzingelte (*lamú*) und eroberte (*kašādu*), (21) ... *i-na šuk-bu-us a-ram-me* (22) *ú qit⁴⁴ -ru-ub šu-pi-i mit-bu-us zu-uk* GİR.II(*šēpe*) (23) *pil-ši nik-si ú kal-bana-te⁴⁵*: „durch das Anlegen von Belagerungsdämmen, Einsatz von Sturmwidern, Infanteriekampf, Untergrabungen, Breschen und Sturmleitern(?)“⁴⁶. Bis auf die Hauptstadt Jerusalem wurden demnach die Festungstädte Judas mit Sturmwidern angegriffen, die auf gut angelegten Bahnen bis an die Stadtmauern heranfahren konnten⁴⁷. Für Lachis, eine der wichtigsten dieser Festungstädte, ist ein solchermaßen durchgeführter Angriff bildlich festgehalten worden⁴⁸.

Was bedeuten diese Erwägungen nun für die Auslegung von 2 Kön. 19,32? Der Text kündigt an, daß Jerusalem keiner Belagerung mit Angriff und Sturm auf die Stadt ausgesetzt werden soll; denn weder wird man Pfeile in sie hineinschießen, noch wird man mit Schilden gegen sie vorrücken, beide wohlbekannte Elemente aus dem erwähnten Lachis-Relief, die zur Erstürmung einer Stadt gehören. Schließlich führt Vers 32 auch noch aus, daß man keine *sōlā* gegen Jerusalem aufwerfen werde, d. h., daß man keinen Damm anlegen wird, auf dem Sturmwidder gegen die Stadtmauern fahren⁴⁹.

Anders ausgedrückt: 2 Kön. 19,32 spricht über eine *andere* Belagerungsform als der assyrische Bericht. Im letzteren geht es um eine Zernierung der Stadt (ohne Angriff und Sturm), während der alttestamentliche Text ankündigt, daß eine Belagerung mit Angriff und Sturm *nicht* stattfinden soll. Beide Texte widersprechen sich also nicht (gegen WILDBERGER).

Angriff und Sturm ausgelöst hat; vgl. dazu GRAY, der bemerkt, daß der Text Sanheribs eindeutig berichte von „at least a rampart of circumvallation if not a ramp for battering rams“ (Kings, 693).

⁴⁴ Die Variante *qur* des Rassam-Textes ist hier vorzuziehen; siehe BORGER, BAL II, 12. Vgl. für *qurnub* auch NA'AMAN, BASOR 214 (Anm. 18), 26 (Z. 8).

⁴⁵ Der Passus von Z. 21–23 fehlt in der Stierinschrift; siehe BORGER, BAL II, 69.

⁴⁶ K. GALLING (Hg.), Textbuch zur Geschichte Israels (Tübingen 1979), 68. Die Bedeutung von *kalbanatu* ist nicht ganz sicher; vgl. AHW, s. v.: „Sturmleitern“; CAD K, s. v.: „crowbar-like tool“. Zur Bedeutung „Sturmleiter“, siehe auch A. HEIDEL, The Octagonal Sennacherib Prism in the Iraq Museum, Sumer 9 (1953), 179.

⁴⁷ Siehe auch E. UNGER, Art. Belagerungsmaschinen, RLA I (Berlin und Leipzig 1928), 471. Zur Ausführlichkeit des assyrischen Textes in Kol. III, 18–23 bemerkt R. P. DOUGHERTY: „In the whole range of discovered Assyrian inscriptions the passage concerning the strenuous endeavors necessary for the capture of the fortified cities of Judah is unique in its completeness. ... Hence we are driven to the conclusion that the Palestinian cities conquered by Sennacherib were protected by unusually strong walls“ (Sennacherib and the Walled Cities of Judah, JBL 49 [1930], 169).

⁴⁸ Siehe ANEP Nr. 371–374. Siehe auch YADIN, Warfare (Anm. 40), 408. 422 f.; BRL², 39 Abb. 14; D. USSISHKIN, The Lachish Reliefs and the City of Lachish, IEJ 30 (1980), 174–195. Zu Lachis im Jahre 701 v. Chr. siehe jetzt vor allem D. USSISHKIN, The Conquest of Lachish by Sennacherib (Tel Aviv University, Publications of the Institute of Archaeology, 6; Tel Aviv 1982).

⁴⁹ Cf. W. ZIMMERLI, Ezechiel (BK), 113 (zu Ez. 4,2); HAL³ III, 715 („Sturmrampe“). Vgl. auch Texte wie 2 Sam. 20,15 und Jer. 32,24. Das hebräische Wort für „Sturmwidder“ ist *kar* (Ez. 4,2; 21,27). Der Ausdruck *šāpak sōlōlā* ist als Parallele zu *šukbus aramma(m)* zu betrachten.

IV

Die bisher angestellten Überlegungen reichen nicht aus, um zwischen den beiden Übersetzungsmöglichkeiten für *bô'el* in 2 Kön. 19,32 eine Wahl zu treffen. Denn immerhin wäre es denkbar, daß Sanherib mit einer Blockade begann, um dann später zu Belagerung, Sturm und Angriff überzugehen. Nicht ausschließen läßt sich auch, daß Sanherib Jerusalem von einem General belagern ließ, um dann später zur schließlichen Einnahme der Stadt (durch Sturm und Angriff) selbst nachzukommen. In einem zweiten Schritt ist deshalb der Frage nachzugehen, wer die Blockade Jerusalems im Jahr 701 v. Chr. leitete.

Wie bereits ausgeführt, verbindet WILDBERGER den Wortlaut von Jes. 37,33f. (= 2 Kön. 19,32f.) direkt mit dem Abschnitt über die Zernierung Jerusalems in der assyrischen Textüberlieferung. Das scheint deshalb naheliegend, weil beide Quellen Sanherib als Handelnden agieren lassen (so mit allem Nachdruck 2 Kön. 19,32f.: „der König von Assur“; und ebenso im Chicago-Prisma, Kol. III 27–29: „ich schloß Hiskia ... ein“). Aber ist das im assyrischen Text für Sanherib eingeführte „ich“ nicht in der Weise dehnbar, daß es einen mit der Blockade Jerusalems beauftragten General miteinschließen könnte? Und ist 2 Kön. 19,32f. die einzige Passage innerhalb von 2 Kön. 18–19, die zum assyrischen Bericht über die Blockade Jerusalems in einer Relation steht, die den Vorstellungen WILDBERGERS entspricht?

Für letzteres ist zuerst 2 Kön. 18,13–16 zu beachten. Daß dieser Abschnitt historisch zuverlässige Informationen enthält, darüber ist man sich deshalb eins, weil er in drei Punkten mit dem assyrischen Bericht übereinstimmt:

1. die Belagerung und Einnahme von jüdischen Festungsstädten
(V. 13 vgl. Chicago-Prisma, Kol. III 18–23);
2. die Unterwerfung Hiskias
(V. 14a vgl. Chicago-Prisma, Kol. III 37–38);
3. die Tributleistung Hiskias
(V. 14b–15 vgl. Chicago-Prisma, Kol. III 41–48).

Abgesehen von kleineren Abweichungen in Details⁵⁰, stimmen beide Überlieferungen in ihren Hauptlinien und der Reihenfolge des Berichteten überein. Dennoch sollte man nicht mit J. BRIGHT so weit gehen, um von einer „perfectly“ parallel verlaufenden Darstellung zu sprechen⁵¹. Denn in 2 Kön. 18,13–16 fehlen die Gefangennahme der jüdischen Landbevölkerung und die Erbeutung allen Eigentums, es fehlen ebenso die Blockade Jerusalems⁵² und die Verkleinerung des jüdischen Territoriums. Insofern erweist sich 2 Kön. 18,13–16 als außerordentlich knapp. Der Autor richtet sein Interesse vor allem auf das Silber und Gold, speziell das aus dem Tempelschatz, das Hiskia Sanherib übereignen muß⁵³. Der Abschnitt erweckt darüber hinaus den Eindruck, als sei es nicht die Belagerung Jerusalems, sondern die Einnahme der jüdischen Festungsstädte gewesen, die Hiskia zur Unterwerfung gezwungen

⁵⁰ Nämlich die Anzahl der Festungsstädte (46), 300 Talente Silber statt 800, und eine ausführlichere Beschreibung der Abgabe Hiskias im assyrischen Text. – Die Datierung in 2 Kön. 18,13a stellt ein Problem für sich dar und kann hier außer Betracht bleiben.

⁵¹ BRIGHT, History (Anm. 13), 282.

⁵² Für diesen Bestandteil, siehe auch GEYER, VT 21 (Anm. 25), 604–606.

⁵³ Zu Vorschlägen über die Herkunft von Vv. 13–15 und V. 16, siehe u. a. HONOR, Sennacherib's Invasion (Anm. 8), 37ff.; ROWLEY, BJRL 44 (Anm. 8), 397 Anm. 4.

hätte⁵⁴. Wie dem auch sei, auf eine Belagerung in der Form einer Blockade Jerusalems, wie sie der assyrische Bericht voraussetzt, bezieht sich dieser Abschnitt nicht.

Innerhalb des auf 2 Kön. 18,13–16 folgenden großen Abschnitts 2 Kön. 18,17–19,37 kommt abgesehen von 19,32f. vor allem 2 Kön. 18,17a als Bezeugung für die Zernierung von Jerusalem in Betracht. Dabei gehen wir von der Annahme aus, daß 2 Kön. 18,17f. sich auf denselben Feldzug Sanheribs bezieht wie 18,13–16⁵⁵ und daß dieser große Abschnitt neben legendarischen Zügen auch historisch zuverlässige Elemente enthalten kann. Der Text von 18,17a lautet:

„Und/aber der König von Assur sandte den *tartān*, den *rab sārīs* und den *rab šāqē* aus Lachis zum König Hiskia mit einem großen Heer nach Jerusalem; sie zogen hinauf und kamen nach Jerusalem“.

Texterläuterungen: „und/aber“, für die Entscheidung für „aber“ s. u. S. 108. „Mit einem großen Heer“: *hyl* ist in 2 Kön. 17,18 und Jes. 36,2 auffallend vokalisiert, *hēl*, und nicht *hayil* wie in 1 Kön. 10,2 und 2 Kön. 6,14. (1) Ein alter Vorschlag faßt *hēl kābēd* als verkürzende Wiedergabe für *hēl am kābēd* auf (vgl. Num. 20,20; 1 Kön. 3,9); siehe C. VITRINGA, Commentarius in Jesaiam, II (Leuwarden 1720), 309 (unter Hinweis auf D. KIMCHI). (2) Nach anderer Auffassung stellt *hēl* als stat. abs. eine Variante zu *hayil* dar, analog zu *layil* und *lql*. (3) Drittens kann der masoretische Text bewußt zweideutig formulieren: neben der üblichen Übersetzung (s. o.) kann man auch übersetzen: „(zum König Hiskia) innerhalb der schweren/starken (Vor-)Mauer Jerusalems“. Für *hēl* als „Vor-mauer/Vorwerk“ im bezug auf Jerusalem siehe Ps. 48,14 (*hyl*) und 122,7 (*hyl*). Vgl. für diese Deutung G. LISOWSKI, Konkordanz, 490. Im Licht der anderen und wohl richtigen Vokalisation in 1 Kön. 10,2 und 2 Kön. 6,14 verdient diese dritte Deutung den Vorzug; denn sie erklärt die auffallende Vokalisation in 2 Kön. 18,17 am besten.

Im Hinblick auf 2 Kön. 18,17a ergibt sich die Schwierigkeit, daß der Paralleltext in Jes. 36,2 kürzer ist und weder den *tartān* noch den *rab sārīs* erwähnt. Die sich daraus ableitende Frage, welcher der beiden Texte der ältere sei, beantwortet WILDBERGER damit, daß man dem Wortlaut von Jes. 36,2 den Vorzug geben müsse, da er nur von Verhandlungen, nicht aber von einem Angriff auf die Stadt spreche⁵⁶. Diese Meinung vertreten auch u. a. J. A. MONTGOMERY und J. B. GRAY⁵⁷, und bekannt ist schließlich auch die Bemerkung von B. STADE, daß der spätere Verfasser von 2 Kön. 18,17 mit der Hinzufügung des *tartān* „und des *rab sārīs*“, seine antiquarische Gelehrsamkeit unter Beweis stellen wollte⁵⁸. Bei dem „großen Heer“ handelt es sich GRAY zufolge lediglich um eine Begleiteskorte für den Unterhändler, den *rab šāqē*⁵⁹. Andere aber, wie etwa A. DILLMANN, nehmen statt dessen an, daß ein „großes Heer“ ohne *tartān* keinen Sinn ergäbe; denn mit diesem Heer habe Sanherib die Belagerung Jerusalems beabsichtigt⁶⁰. Es handelt sich also um zwei Fragen: die des Plusses von 2 Kön. 18,17 (*tartān* und *rab sārīs*) gegenüber Jes. 36,2 und die der Interpretation von *hyl*

⁵⁴ Vgl. auch RUDOLPH, PJ 25 (Anm. 11), 70 Anm. 2. Möglich ist auch, daß die Vv. 13–16 eine wohl abgewogene Auswahl aus verfügbaren Informationen darstellen; vgl. Anm. 98.

⁵⁵ Siehe dazu unten, S. 107f.

⁵⁶ WILDBERGER, Jesaja (BK), 1396; cf. WILDBERGER, Die Rede des Rabsake vor Jerusalem, ThZ 35 (1979), 41. Die Sicht WILDBERGERS ist bestimmt von der von ihm hergestellten Verbindung zwischen Jes. 37,33 (par.) und der Belagerung von Jerusalem im assyrischen Text.

⁵⁷ MONTGOMERY, Kings, 486; GRAY, Kings, 679. Siehe auch CHILDS, Assyrian Crisis (Anm. 9), 76, und A. K. JENKINS, Hezekiah's Fourteenth Year, VT 26 (1976), 295 Anm. 57.

⁵⁸ B. STADE, Anmerkungen zu 2 Kö. 15–21, ZAW 6 (1886), 182. Vgl. auch O. KAISER, Die Verkündigung des Propheten Jesaja im Jahre 701, ZAW 81 (1969), 307; AUVRAY, Isaié, 303.

⁵⁹ GRAY, Kings, 679. Ebenso H. HAAG, La campagne de Sennachérib contre Jérusalem en 701, RB 58 (1951), 355.

⁶⁰ DILLMANN, Jesaja, 314. So auch die Kommentare von DUHM, FOHRER und KAISER.

kbd als „große Eskorte“ (vgl. 1 Kön. 10,2) oder als „großes Heer“ (vgl. 2 Kön. 6,14)⁶¹. Beide Fragen hängen insofern auf engste zusammen, als die Deutung von *hyl kbd* sich aus der Anwesenheit oder Abwesenheit des *tartān* (und des *rab sārīs*) im Text ergibt (s. u.).

Ein Vergleich zwischen 2 Kön. 18,17ff. und Jes. 36,2ff. macht es plausibel, daß im Jesaja-Text das Plus von 2 Kön. 18,17 weggelassen, hier also nicht sekundär hinzugefügt ist. Da der *tartān* und *rab sārīs* anders als der *rab šāqē* im Fortgang des Berichts keine Rolle mehr spielen, verdient 2 Kön. 18,17 als *lectio difficilior* den Vorzug vor Jes. 36,2. Dafür sprechen auch redaktionsgeschichtliche⁶² und überlieferungsgeschichtliche⁶³ Überlegungen. Deshalb gehen wir von dem Text von 2 Kön. 18,17a aus, und dieser Text ist nun daraufhin zu befragen, ob und wie er sich mit dem assyrischen Text und seiner Beschreibung der Blockade von Jerusalem zusammenfügt.

Dem Chicago-Prisma, Kol. III, 27–29, zufolge „schloß ich (*scil.* Sanherib) ihn (*scil.* Hiskia) ... in Jerusalem ... ein“. Das verweist nicht notwendig auf Sanherib als Akteur, da auch militärische Aktionen, die der „zweite Mann“, der *turtānu* (oder *tartānu*) ausführt, dem König selbst zugeschrieben werden⁶⁴. Aber auch andere Gründe machen es unwahrscheinlich, daß Sanherib die Blockade Jerusalems im Jahr 701 v. Chr. selbst leitete. So stellt das bekannte Lachis-Relief den Sachverhalt so in Szene, daß der König und sein Hauptquartier sich in Lachis befanden, was den Text von 2 Kön. 18,14 unterstützt. Wenn aber Sanherib für die Blockade Jerusalems ausscheidet, dann kommt dafür entsprechend assyrischer Praxis in erster Instanz der *turtānu* in Betracht.

Als Beispiel dafür läßt sich auf den Annalen-Bericht Adadniraris II. (911–891 v. Chr.) verweisen, der im Eponymat des Adad-dan (896 v. Chr.) zum sechsten Mal gegen das Land Hanigalbat ausrückte⁶⁵. „Ich schloß (*e-si-ir-šu*) Nur-Adad, den Temaniten, in der Stadt Našibina ein (und) errichtete sieben Festungen in ihrem Umkreis (... 7 URU.MEŠ-*ni(ā)lāni*) *bat-tu-bat-te-šu lu ad-di*“. Der Text fährt fort, daß der König den *tartānu* Aššur-dini-amur am Ort stationiert habe⁶⁶. Der Text behandelt demnach eine Belagerung in Form einer Blockade (*ešēru*), die der *tartānu* leitet. Nach eigenen Aussagen führte Adadniraris II. als erster

⁶¹ Zur Diskussion über die beiden Bedeutungsmöglichkeiten, siehe bereits C. VITRINGA, Commentarius in Jesaiam, II (Leeuwarden 1720), 309.

⁶² Redaktionsgeschichtlich ist 2 Kön. 18,(13)17–19,37 (+ 2 Kön. 20) älter als Jes. 36–37 (+ 38–39), da die deuteronomistische redaktionelle Bearbeitung von 1 + 2 Kön. wohl vor der des/eines Jesaja-buches mit den Kapiteln 36–39 erfolgte. Zur Funktion von Jes. 36–39 als „Brücke“ zwischen 1–35 und 40ff., siehe A. VAN DER KOOIJ, Die alten Textzeugen des Jesaja-buches (OBO 35; Fribourg-Göttingen 1981), 17f., und P. R. ACKROYD, Isaiah 36–39: Structure and Function, in: W. C. DELSMAN u. a. (Hg.), Von Kanaan bis Kerala. Festschrift für J. P. M. van der Ploeg (AOAT 211; Kevelaar–Neukirchen-Vluyn 1982), 3–21.

⁶³ Überlieferungsgeschichtlich steht Jes. 36–37 der Version von 2 Chr. 32 näher als 2 Kön. 18–19: Jes. 36–39 zeichnen Hiskia positiver als 2 Kön. 18–20 (vgl. vor allem das Fehlen von 2 Kön. 18,14–16 in Jes. 36); es findet eine „Idealisierung“ in Richtung auf die Konzeption von 2 Chr. und Sirach statt. Siehe dazu P. R. ACKROYD, The Death of Hezekiah: A Pointer to the Future?, in: M. CARREZ, J. Doré, P. Grelot (Hg.), De la Torah au Messie. Études d'exégèse et d'herméneutique bibliques offertes à Henri Cazelles (Paris 1981), 220.

⁶⁴ A. L. OPPENHEIM, Ancient Mesopotamia. Portrait of a Dead Civilization (Chicago–London 1965), 102. Ein gutes Beispiel ist der assyrische Feldzug gegen Asdod im Jahr 712 v. Chr.: Während der Annalen-Bericht Sargon II. den Feldzug selbst leiten läßt, ist der *tartān* Sargons in Jes. 20,1 der Leiter dieser Expedition. Letzteres scheint zuzutreffen; vgl. H. TADMOR, The Campaigns of Sargon II of Assur, JCS 112 (1958), 79; Philistia under Assyrian Rule, BA 29 (1966), 94. Zum *turtānu* als „zweiten Mann“, siehe G. WILHELM, *Tal'erdennu, ta'urtannu, ta'urtānu*, UF 2 (1970), 277–282.

⁶⁵ Siehe J. SEIDMANN, Die Inschriften Adadniraris II. (MAOG 9/3; Leipzig 1935), 22f. (Text: KAH II 84, Z. 62).

⁶⁶ Ebd., 22–25 (Z. 63f.).

die Taktik der Blockade zur Niederwerfung starker Städte ein⁶⁷. Anstelle des später gebräuchlichen *birtu* (s.o.) wird hier *ālu* im Sinne von „Festung, militärisch ausgebauter Platz“ gebraucht⁶⁸.

Auch der weitere Fortgang des Berichts über die Belagerung der Stadt Nāšibina ist für unsere Fragestellung wichtig. Die Passage lautet in der Übersetzung von A. K. GRAYSON:

„He (Nur-Adad) had dug a moat, which had not previously existed, in bedrock all around it (the city). He had made (it) nine cubits wide and had dug it down to water-level. The wall was next to the moat. I encircled his moat with my warriors like a flame (and) they shouted to him; The roar of the king is as strong as the destructive deluge. [I laid] traps for him [and] deprived him of grain“⁶⁹.

Aus dem letzten Satz geht hervor, daß die Stadt derart eingeschlossen wird, daß niemand sie ohne Lebensgefahr verlassen kann, und daß das Aushungern der Stadt beabsichtigt ist, beides auch aus jüngeren Texten bekannte Elemente. Zwar kommen bei derartigen Blockaden Angriff und Sturm nicht vor; jedoch setzte man anscheinend eine Art psychologische Kriegsführung ein, indem man Übermacht demonstrativ zur Schau stellte und durch lautes Schreien akkustisch untermalte. Beides erinnert an das selbstsichere Auftreten des *rab šāqē* vor den Mauern von Jerusalem.

2 Kön. 18,17a erwähnt neben dem *tartān* auch den *rab sārīs* und den *rab šāqē*. Von ihnen sind der *tartān* und der *rab šāqē* aus neuassyrischer Zeit hinlänglich bekannt⁷⁰: Beide bekleiden hohe Ämter im assyrischen Reich. Wer freilich der *rab sārīs* sei, lassen die Kommentare im Dunkeln. Der Ausdruck findet sich innerhalb des A.T. auch in Jer. 39,3. 13 im Zusammenhang mit der babylonischen Heerführung und außerhalb des A.T. in einer aramäischen Beischrift aus dem Jahr 682 v. Chr. im Zusammenhang mit dem Eponymat des Nabū-šarra-usur: *l'm rbsrs nbsrs*⁷¹. Es handelt sich demnach um die Bezeichnung für einen hohen Beamten, wie auch 2 Kön. 18,17 nahelegt.

Das aramäische und hebräische Wort *sārīs* bedeutet „Eunuch, Hofbeamter“. Gemäß 2 Kön. 25,19 kann er auch die Funktion eines Militärs von hohem Rang ausüben. Das Wort *sārīs* ist vom Akkadischen *ša rēši* abgeleitet, einer Bezeichnung für Palastfunktionäre, die vor allem in jüngeren Zeiten auch wichtige administrative Ämter im assyrischen Reich verwalteten⁷². Dementsprechend stellt *rab sārīs* das Äquivalent zu ¹⁶GAL.SAG dar, dem *rab (ša) rēši*, der als Vorgeordneter der Hölflinge fungierte⁷³. Er nahm einen hohen Rang auch im Heer ein

⁶⁷ Ebd., 20f. (Z. 54f.). Hier geht es um die Belagerung der Stadt Gidara (Raqqamatu).

⁶⁸ Siehe CAD A1, s. v. *ālu* 4: „redoubt, military strong point“.

⁶⁹ GRAYSON, ARI 2, 89. Für den Text in Transliteration, siehe SEIDMANN, Inschriften (Anm. 65) 24 (ZZ. 64–68).

⁷⁰ Siehe u. a. E. KLAUBER, Assyrisches Beamtenum nach Briefen aus der Sargonidenzeit (LSS 5/3; Leipzig 1910), 60–63. 70–72.

⁷¹ Siehe A. UNGNAD, Art. Eponymen, RLA II (Berlin und Leipzig 1938), 452. JEAN-HOFTIJZER, DISO, 197, bietet als Übersetzung „grand-eunuque“; vgl. LXX Daniel 1,3: ὑπερευνοῦχος (MT: *rab hassārīsīm*). Es ist freilich unsicher, ob diese Wiedergabe adäquat ist (vgl. folgende Anm.).

⁷² Zur Ableitung siehe S. A. KAUFMAN, The Akkadian Influences on Aramaic (Assyriological Studies, 19; Chicago–London 1974), 100 (Herrn Prof. Dr. J. HOFTIJZER danke ich für diesen Hinweis). Siehe ferner A. L. OPPENHEIM, A Note on *ša rēši*, JANES 5 (1973), 325–334 (seiner Meinung nach ist der *ša rēši* in neuassyrischer Zeit nicht immer ein Eunuch). Zu möglichen Positionen dieses Hofbeamten, s. u.

⁷³ Zu dieser Gleichung siehe OPPENHEIM, JANES 5, 332. Oben war von der aramäischen Beischrift mit dem Ausdruck *rbsrs* für Nabū-šarra-usur, den Eponym des Jahres 682 v. Chr., die Rede. Der unpublizierte Text ASSUR 9165 bestätigt die Gleichsetzung von *rbsrs* mit ¹⁶GAL.SAG; siehe dazu E. WEIDNER, Die assyrischen Eponymen, AfO 13 (1939–1941), 316 (dieser Text lautet: *lim-mu* ¹⁴Nabū-šarra-usur GAL. SAG [Weidner liest: ... *rab SAG*]). Zur Lesung *rab (ša) rēši* siehe R. BORGER, Assyrisch-babylonische Zeichenliste (AOAT 33; Neukirchen-Vluyn 1978), 91.

und leitete bisweilen im Auftrag des Königs militärische Expeditionen⁷⁴. Er stand an der Spitze der Palastfunktionäre (*ša rēši*), die seit Tiglatpileser III. auch Gouverneursposten in den Provinzen (*bēl piḫati*; vgl. *aram.* und hebr. *phb*) erhielten⁷⁵.

2 Kön. 18,17a ordnet den *rab sārīs* zwischen dem *tartān* und dem *rab šāqē* ein, wobei die Reihenfolge die Rangordnung anzugeben scheint; denn entsprechend seiner Position steht der *tartān* an erster Stelle. Um die Rangabstufung zwischen den *rab sārīs* und dem *rab šāqē* definieren zu können, muß man die komplexen Verhältnisse im Beamtenapparat des neassyrischen Reichs berücksichtigen⁷⁶. Dabei geht man in der Regel von den Eponymen-Listen aus. In ihnen stößt man häufig nach dem König auf den *turtānu*, den *nāgīr ekalli* und dann auf den *rab šāqē*⁷⁷. Falls damit eine Rangordnung zum Ausdruck kommt⁷⁸, waren der *turtānu*, der *nāgīr ekalli* und der *rab šāqē* (und sodann der *abarakku*) die höchsten königlichen Beamten⁷⁹. Dieses Bild ist jedoch, sicherlich für die Zeit seit Tiglatpileser III., unvollständig. Das ergibt sich aus dem Brief Sanheribs an seinen Vater Sargon (II.), in dem er die wichtigsten Würdenträger aufzählt: nach König, Königin und Kronprinz sowie dem „obersten Palastbeamten“ (*sukkallu dannu*) nennt er den *turtānu*, sodann nach dem „höchsten Richter“ (*sartinnu*) und dem „zweiten Hofbeamten“ (*sukkallu šānīnu*) den *rab (ša) rēši* (¹⁰GAL.SAG)⁸⁰. Hier belegt demnach der *rab (ša) rēši* den dritten Platz nach dem *turtānu*,

⁷⁴ Sein hoher Rang ergibt sich u. a. aus Brief Nr. 283 (Harper III, 283); vgl. L. WATERMAN, Royal Correspondence of the Assyrian Empire, I (New York 1972 = Ann Arbor 1930), 196 f. Zur Position als Leiter von militärischen Expeditionen, siehe D. OPITZ, Art. Beamter (in Assyrischer Zeit), RLA I, 461, und KLAUBER, Assyrisches Beamtentum (Ann. 70), 74. KLAUBER faßt jedoch *rab SAG*, seine Wiedergabe von ¹⁰GAL.SAG, in vielen Fällen als Schreibung für *rab šāqē* auf. In Abhängigkeit von ihm findet man diese falsche Lesung auch bei A. R. LUCKENBILL, ARAB I, 255, 288, in Passagen, denen zufolge der ¹⁰GAL.SAG im Auftrag eines assyrischen Königs, Samsi-Adads V. bzw. Tiglatpileser III., eine militärische Expedition leitet (LUCKENBILL: „Rab-shak“ bzw. „Rab-shakū“). Diese (falsche) Lesung führte zur Verbindung mit dem *rab šāqē* von 2 Kön. 18,17 (par.); siehe KLAUBER, Assyrisches Beamtentum, 74 (übrigens korrigiert sich KLAUBER in seinen „Nachträgen“, 116 ff.).

⁷⁵ Siehe J. V. KINNIER WILSON, The Nimrud Wine Lists. A Study of Men and Administration at the Assyrian Capital in the Eight Century B.C. (London 1972), 47. Vgl. auch R. LABAT, in: Fischer Weltgeschichte 4, 57.

⁷⁶ Literatur zum Thema: KLAUBER, Assyrisches Beamtentum (Ann. 70); OPITZ, Art. Beamter (in Assyrischer Zeit), RLA I, 457–466; KINNIER WILSON, Nimrud Wine Lists; P. GARELLI, Art. Hofstaat. B. Assyrisch, RLA IV (Berlin 1972–1975), 447–452; J. E. READE, The Neo-Assyrian Court and Army: Evidence from the Sculptures, Iraq 34 (1972), 87–112; R. A. HENSHAW, Late Neo-Assyrian Officialdom, JAOS 100 (1980), 283–305 (Herrn Prof. Dr. K. R. VENHOF danke ich für den Hinweis auf diesen Beitrag); F. MALBRAN-LABAT, L'armée et l'organisation militaire de l'Assyrie d'après les lettres des Sargonides (École pratique des Hautes Études, IV^e section, Sciences historiques et philologiques, II. Hautes études orientales, 19; Genf–Paris 1982).

⁷⁷ Siehe die Listen in RLA II, 418–440 (bisweilen ist auch die Reihenfolge *rab šāqē* – *nāgīr ekalli* belegt, S. 430 (Jahr 779/8), S. 434 (Jahr 855/4); doch ist entsprechend anderweitiger Textangaben die Reihenfolge *nāgīr ekalli* – *rab šāqē* gebräuchlich). Diese Reihenfolge bildet sich seit dem 9. Jh. v. Chr. heraus; in früheren Zeiten dürfte sie wahrscheinlich durch Los ermittelt worden sein, siehe WEIDNER, AfO 13 (Ann. 73), 308 f. – Den *rab (ša) rēši* findet man selten in Eponymenlisten (u. a. im Jahr 798 v. Chr., siehe RLA II, 429, 431; im Jahr 682, s. o.; im Jahr 658, siehe RLA II, 455).

⁷⁸ Zu einem anderen Bild führt der Text K. 4395: Kol. I, Z. 1: LÚ *turtānu*; Z. 2: LÚ *tartānu*; Z. 3: LÚ.GAL.KAŠ. LUL (*rab šāqē*); Z. 9: LÚ.GAL.SAG, und Kol. III, Z. 14: LÚ.NIMGIR.É.GAL (*nāgīr ekalli*). Für diesen Text, siehe MSL XII (Rom 1969), 238 f. Das Ordnungsprinzip, das dieser vermutlich in neassyrischer Zeit entstandenen (so Prof. Dr. K. R. VENHOF in einem Brief von 6. Juni 1983) Liste zugrunde liegt, ist nicht ganz deutlich.

⁷⁹ Die aufgeführten Untersuchungen (Ann. 76) von KLAUBER, KINNIER WILSON, HENSHAW und MALBRAN-LABAT beginnen ihre Aufzählungen mit diesen drei (oder vier) Genannten.

⁸⁰ Zu diesem Brief (ABL 568; ADD 810), siehe W. J. MARTIN, Tribut und Tributleistungen bei den

ohne daß zuvor der *nāgir ekalli* und der *rab šāqē* erwähnt werden. Beide gehören offensichtlich nicht zu den obersten Beamtenrängen. In diese Richtung weist auch der weitere Verlauf der Aufzählung Sanheribs: nach dem *rab (ša) rēši* nennt er den *ša pān ekalli*, der, wie ein anderer neuassyrischer Text belegt, über dem *nāgir ekalli* steht⁸¹. Verweisen kann man ferner auf eine Passage in den Annalen Sargons II., die die Zuweisung eines eroberten Gebiets (Urartū) als Provinz an den *nāgir ekalli* behandelt, und diesen als *šūt rēši* des Königs anspricht⁸². Impliziert folgt daraus die untergeordnete Stellung des *nāgir ekalli* unter den *rab (ša) rēši*, d. h. das *Haupt* der Hofbeamten. Demzufolge muß der *rab (ša) rēši*, auf jeden Fall in jüngerer Zeit, einen höheren Rang belegt haben als der *nāgir ekalli* und der *rab šāqē*⁸³, so daß die Reihenfolge in 2 Kön. 18,17a mit der damaligen Rangordnung im assyrischen Reich übereinstimmt.

Zusammenfassend läßt sich somit feststellen, daß 2 Kön. 18,17a im Licht der assyrischen Überlieferung sich mühelos mit der Passage über die „Blockade“ Jerusalems im Chicago-Prisma kombinieren läßt⁸⁴. Sanherib, der selbst nicht an der Blockade der Hauptstadt teilnahm, übertrug die Leitung entsprechend assyrischem Brauch seinem *tartān*⁸⁵. (Der Ausdruck *hyl kbd* muß deshalb mit „großem Heer“ übersetzt werden, ebenso wie in 2 Kön. 6,14, wo es ebenfalls um eine Belagerung geht.) Daß 2 Kön. 18,17a auf den *tartān* den *rab sārīs* und dann den *rab šāqē* als Leiter der militärischen Aktion folgen läßt, entspricht ihrer damaligen Rangordnung im assyrischen Reich. Ebenso wie 2 Kön. 18,13–16 schließt also auch 18,17a gut an den assyrischen Bericht über den Feldzug von 701 v. Chr. an. Nicht nur die Verse 13–16, sondern auch Vers 17a erweist sich somit als historisch zuverlässige Überlieferung. (Die Reihenfolge dieser Verse in 2 Kön. 18 schneidet ein anderes Problem an, s. u.) Unsere zweite Frage, wer die Belagerung-Blockade Jerusalems leitete, läßt sich nach alledem damit beantworten, daß Sanherib diese Aufgabe seinem *tartān* übertragen hatte (zusammen mit dem *rab sārīs* und *rab šāqē*). Dies alles bedeutet, daß sich 2 Kön. 18,17a besser als 2 Kön. 19,32f. in den Kontext der Blockade Jerusalems einfügt.

Assyrern (Studia Orientalia 8/1; Helsinki 1936), 40ff., und J. N. POSTGATE, Taxation and Conscript in the Assyrian Empire (Studia Pohl, ser. maior, 3; Rom 1974), 283f. R. H. PFEIFFER, State Letters of Assyria (AOS 6; New York 1967 = New Haven 1935), 82, bietet für ¹⁶GALSAG die falsche Lesung *rab šāqū* (Z. 16’).

⁸¹ Siehe K. F. MÜLLER, Das Assyrische Ritual, I. Texte zum Assyrischen Königsritual (MVAG 41/3; Leipzig 1937), 60 (Kol. I 6–8, im Text K. 8669 aus neu-assyrischer Zeit). Zu dieser Passage, vgl. auch CAD N, s. v. *nāgiru* (2c) (S. 118).

⁸² A. G. LIE, The Inscriptions of Sargon II, King of Assyria, I. The Annals (Paris 1929), 28 (Z. 164).

⁸³ Im vorliegenden Zusammenhang kann nicht tiefer auf die Frage der Rangordnung im assyrischen Staatsapparat eingegangen werden. Diese Frage dürfte mit der Beziehung zwischen den *rabāni* (den Reichsgrößen) und den *ša rēši* des Königs zusammenhängen (vgl. den Unterschied zwischen „the king’s mess“ und „the king’s household“ bei KINNIER WILSON). Vgl. auch P. GARELLI, RLA IV, 449.

⁸⁴ Siehe auch N. NA’AMAN, VT 29 (Anm. 18), 69. C. VAN LEEUWEN zufolge macht 18,17 (und vgl. 18,27) den Eindruck, als handle es sich hier um „un véritable siège“, wovon 701 v. Chr. nicht die Rede sein kann (OTS 14 [Ann. 11], 271). Dies trifft freilich nicht zu; denn wie wir sahen, erfolgte eine Belagerung Jerusalems in Form einer Blockade. – Wenn deshalb 18,17 auf die Blockade Jerusalems anspielt, dann kann der Text nicht mit dem Feldzug Sargons II. im Jahr 714 v. Chr. kombiniert werden; denn damals wurde Jerusalem nicht belagert. Gegen JENKINS, VT 26 (Anm. 57), 284–298.

⁸⁵ Und nicht der *rab šāqē*; gegen ROWLEY, BJRL 44 (Anm. 8), 418; WÄFLER, Nicht-Assyrer (Anm. 8), 48. Für den *rab šāqē* liegen keine Belege dafür vor, daß er mit wichtigen militärischen Aufgaben wie der Belagerung einer feindlichen Stadt beauftragt worden wäre.

V

Damit erhebt sich die Frage nach der Relation zwischen 2 Kön. 18,17a und 19,32f., wovon sich die Frage nach dem Aufbau von 2 Kön. 18,13–19,37 nicht trennen läßt. Bevor wir deshalb zu 2 Kön. 19,32f. zurückkehren, ist noch der dritten Frage nachzugehen, in welchen Textzusammenhang 19,32f. gehört.

Im Anschluß an B. STADE⁸⁶ wollen die meisten 2 Kön. 18,17–19,37 nicht als einheitlichen Text verstehen. Das Verhältnis zwischen 19,7 einerseits und 19,9a.36–37 andererseits bildet das Hauptargument für die These, daß der Abschnitt sich aus zwei Berichten oder Erzählungen zusammensetzt: (1.) 18,17–19,9a + 19,36–37 und (2.) 19,9b–35⁸⁷.

Bestimmte Einzelheiten, vor allem die Notiz über „Tirhaka, den König von Kuš“ in 19,9a, führten zu der Annahme, daß die literarische Zerteilung damit zusammenhänge, daß über zwei Feldzüge berichtet werde: über den Feldzug Sanheribs gegen Juda im Jahr 701 v. Chr. und über seinen Feldzug gegen Juda um 688 v. Chr., als in der Tat Tirhaka „König von Kuš“ war⁸⁸. Auch wird der gesamte Text ab 2 Kön. 18,17 als ein Bericht über einen späteren Feldzug aufgefaßt, womit nur 2 Kön. 18,13–16 den von 701 v. Chr. behandelte⁸⁹. Nun ist es recht unwahrscheinlich, daß Sanherib gegen Ende seiner Herrschaft noch einen zweiten Feldzug gegen Juda und Jerusalem unternommen haben soll, und die Theorie der beiden Feldzüge verliert mehr und mehr an Boden⁹⁰. Das dafür angeführte Argument, daß die assyrischen Quellen nichts über einen zweiten Feldzug berichteten, hat allerdings nur wenig Gewicht, da die Annalen erfolglose Feldzüge gewöhnlich übergehen⁹¹. Wichtig dagegen ist das Argument, das D. D. LUCKENBILL anführt: die babylonische Chronik, die auch ergebnislos verlaufende Expeditionen assyrischer Könige verzeichnet, bietet keine Informationen über einen späteren (mißlungenen) Feldzug Sanheribs gegen Juda⁹².

Wir gehen deshalb davon aus, daß Sanherib nur im Jahr 701 v. Chr. gegen Juda zog, und daß die Texte 2 Kön. 18,13–16 und 18,17–19,37 in der einen oder anderen Weise dieses Unternehmen als Hintergrund haben. (Daß sie sich in ihrer vorliegenden Fassung auf nur einen Feldzug beziehen, steht außer Diskussion.) Damit ist keinesfalls gesagt, daß alle darin enthaltenen Mitteilungen gleichermaßen historisch zuverlässig sein müßten. Während 2 Kön. 18,13–16 einen durchaus vertrauenswürdigen Eindruck macht (s. o.), ist die Verlässlichkeit von 2 Kön. 18,17–19,37 hinsichtlich der historischen Berichterstattung über das

⁸⁶ STADE, ZAW 6 (Anm. 58), 172–183.

⁸⁷ Siehe u. a. die Untersuchungen von CHILDS und von CLEMENTS (Anm. 8 und 9). Für abweichende Vorschläge zur literarischen Teilung siehe u. a. HONOR, Sennacherib's Invasion (Anm. 8) 47; WILDBERGER, Jesaja (BK), 1374 ff.

⁸⁸ So etwa VAN LEEUWEN, OTS 14 (Anm. 11), 265–272 (mit Hinweisen auf ältere Literatur).

⁸⁹ So etwa BRIGHT, History (Anm. 13), 282 ff. – Bibliographische Hinweise zur These zweier Feldzüge, siehe ROWLEY, BJRL 44 (Anm. 8), 405 f. Anm. 4; WÄFLER, Nicht-Assyryer (Anm. 8), 43 f. Anm. 179. Siehe zuletzt auch H. TAWIL, The Historicity of 2 Kings 19:24 (= Isaiah 37:25). The Problem of *Ye'ore Māsōr*, JNES 41 (1982), 195–206.

⁹⁰ Für ältere Literatur siehe ROWLEY, BJRL 44, 406 Anm. 1; WÄFLER, Nicht-Assyryer, 44 Anm. 181. Beide weisen die Theorie zweier Feldzüge ab; so auch B. ODED, in: HAYES and MILLER, Israelite and Judean History (Anm. 10), 450 f.; WILDBERGER, Jesaja, 1390; CLEMENTS, Isaiah and the Deliverance of Jerusalem (Anm. 8), 11. 92; K. A. D. SMELIK, „Zegt toch tot Hizkia“, een voorbeeld van profetische geschiedschrijving, Amsterdamse Cahiers 2 (1981), 55. – Auf die „Tirhaka-Frage“ kann hier nicht eingegangen werden.

⁹¹ Ein gutes Beispiel ist der Feldzug Asarhaddons gegen Ägypten im Jahr 674/3 v. Chr.: die Königsannalen schweigen über dieses erfolglose Unternehmen; doch in der babylonischen Chronik (IV, 16) ist es verzeichnet (siehe BORGER, Inschriften Asarhaddons [Anm. 39], 123).

⁹² LUCKENBILL, Annals (Anm. 18), 13.

Jahr 701 v. Chr. fraglich und dementsprechend umstritten. Abgesehen von außerbiblischen Informationen (textlich und materiell) hängt eine Beurteilung von 2 Kön. 18,17–19,37 in hohem Maße von literarkritischen (redaktionskritischen und überlieferungsgeschichtlichen) Entscheidungen ab.

Die oben erwähnte These, daß der Text aus zwei ursprünglich *selbständigen* Berichten (Quellen) *zusammengefügt* sei, kann nicht überzeugen. Sicht man *einmal* von überlieferungsgeschichtlichen Erwägungen ab, dann will 2 Kön. 18,17–19,37 in seiner vorliegenden Gestalt fraglos als durchgängige Geschichtserzählung gelesen werden⁹³. Wegen der Notiz vom „Abzug“ Sanheribs (*šūb*) kann auch der „zweite“ Bericht (2 Kön. 19,9b–35) ebensowenig wie der „erste“ jemals auf sich selbst gestanden haben⁹⁴. Sowohl 19,7 („erster“ Bericht) als auch 19,28.33 („zweiter“ Bericht) erreichen ihr Ziel im „Abzug“ Sanheribs in 19,36. Bedeutsam ist darüber hinaus, daß die theologischen Leitmotive in beiden Berichten identisch sind:

1. „die Verhöhnung des lebendigen Gottes“ (19,4 und 19,16)⁹⁵;
2. das „Vertrauen“ auf den Gott Israels: Er wird Jerusalem nicht an den König von Assur ausliefern, er wird Jerusalem retten (18.30.32b–35 und 19,10–12).

Die übereinstimmende theologische Thematik ist mit der Theorie zweier selbständiger Berichte nur schlecht vereinbar. Der heutige Textzusammenhang zeigt in wichtigen Punkten einen prägnanten internen Zusammenhang und will offensichtlich als ein zusammengehöriges Ganzes gelesen werden⁹⁶.

Bisher war stets von 2 Kön. 18,17–19,37 die Rede; doch kann man bezweifeln, ob es

⁹³ Cf G. NAGEL, *Der Zug des Sanherib gegen Jerusalem* (Leipzig 1902), 47ff. 52ff.; SANDA, *Könige*, 290f.; KÖNIG, *Jesajakommentar*, 313f.; RUDOLPH, *PJ* 25 (Anm. 11), 73, und kürzlich, mit Nachdruck, SMELIK, *Amsterdamse Cahiers* 2 (Anm. 90), 50–67, und H. LEENE, *riḥ en šmū'ā* in *Jesaja* 37,7: een kwestie van verhaalhorizon, *Amsterdamse Cahiers* 4 (1983), 49–62 (ich danke Herrn Dr. K. A. D. SMELIK für seinen Hinweis auf diesen Aufsatz).

⁹⁴ WILDBERGER (*Jesaja*, 1376) versucht, diese Schwierigkeit dadurch zu beheben, daß er V. 37a im *Jesaja*-Text (= 2 Kön. 19,36a) zum „zweiten“ Bericht hinzurechnet. Aber auch dann fehlt diesem „zweiten“ Bericht eine Erfüllungsnotiz über den „Abzug“ Sanheribs. – CHILDS (*Assyrian Crisis* [Anm. 9], 75f.) betrachtet mit DUHM V. 33 als eine jüngere Ergänzung zum „zweiten“ Bericht („B² account“), die Elemente aus V. 28b und 32a kombiniert habe. Seiner Meinung nach erfolgte die Ergänzung in einem Zug mit der der Vv. 21b–28b, mit der Absicht, den Abzug in V. 28b und 36 mit der Vernichtung in V. 35 in Einklang zu bringen. Ursprünglich habe der „B¹ account“ den Abzug Sanheribs nicht erwähnt. Schwierig bleibt bei der Annahme CHILDS, V. 33 als spätere Zutat zu V. 32 aufzufassen, da beide Verse qua Komposition und Inhalt ein geschlossenes Ganzes bilden. – CLEMENTS (*Isaiah and the Deliverance of Jerusalem* [Anm. 8], 57–59) stimmt mit KAISER darin überein, daß die Vv. 21–31 interpoliert seien; die Vv. 32–34 seien möglicherweise ein älterer Bestandteil des „zweiten“ Berichts und für diesen auch sehr wichtig. Diese Verse verlangen als Fortsetzung den „Abzug“ Sanheribs; doch sei dieses Element bei der Zusammenfügung beider Berichte (B¹ und B²) weggefallen. Damals oder auch später habe man dann V. 35 ergänzt. Schwierig bei dieser Rekonstruktion von CLEMENTS, und auch bei den Theorien von WILDBERGER und CHILDS, ist ihre Voraussetzung zweier *selbständiger* Berichte (die nach ihrer Zusammenfügung 2 Kön. 18,17–19,37 bilden). Zur von mir statt dessen vorgeschlagenen Alternative siehe unten S. 108.

⁹⁵ Zu diesem „Verhöhnern“ siehe H. D. PREUSS, *Verspottung fremder Religionen im Alten Testament* (BWANT 92; Stuttgart 1971), 141–153.

⁹⁶ Zum Argument für die literarische Scheidung s. u. – *Wann* 2 Kön. 18,17–19,37 diesen thematischen Zusammenhang erhielt, kann hier nicht behandelt werden. Vgl. nun CLEMENTS, *Isaiah and the Deliverance of Jerusalem* (Anm. 8), 81: die Geschichtserzählung von 2 Kön. 18,17–19,37 (par.) „must be ascribed to a circle of writers who stood very close to those who edited the prophecies of Isaiah during Josiah's reign“, seiner Meinung nach Schreiber aus dem Kreis, in dem die Zionstheologie beheimatet war.

gerechtigt ist, 2 Kön. 18,13–16 auszuschließen. Auch wenn 2 Kön. 18,13–16 ausschließlich Sachinformationen enthält, die man als historisch verlässlich einstuft, ist dies kein Grund, um nicht auch nach der Funktion der Verse für das Folgende zu fragen⁹⁷. Meines Erachtens spricht sehr viel dafür, daß 2 Kön. 18,13–19,37 eine Einheit bilden. Das oben als zentral ausgewiesene Motiv vom „Abzug“ Sanheribs in 19,7.28.33.36 belegt auch in 18,13–16 einen prominenten Platz: in Vers 14 bittet Hiskia Sanherib: „Zieh ab von mir“ (*šūb mē'ālay*), und er erklärt sich bereit, dafür jeden Preis zu zahlen, den Sanherib ihm auferlegt. Die Summe wird festgesetzt und bezahlt (Vs. 15–16); doch Sanherib zieht *nicht* ab, sondern schickt statt dessen seinen *tartān* mit einem großen Heer nach Jerusalem, um die Blockade der Stadt aufzunehmen (V. 17a). Darin liegt die Erzählfunktion von 18,13–16 für das in den Versen 17ff. folgende⁹⁸. Das löst die Frage aus, wann Sanherib dann abziehen werde. 19,7.9a scheinen darauf eine Antwort zu geben; doch auch dann, in 19,9b, zieht Sanherib noch nicht ab⁹⁹. Der sich vergrößernde Spannungsbogen endet erst in 19,36, nachdem in 19,35 erzählt ist, daß der Bote Jahwes 185 000 Männer im Heerlager von Assur getötet hat. Nun erst zieht Sanherib ab (19,36). Dieses wie ein roter Faden den Text durchziehende Motiv spricht für eine erzählerische Einheit von 18,13–19,37. Es verfolgt die theologische Absicht, weder Hiskia noch Ägypten als diejenigen erscheinen zu lassen, die Sanherib zum Abzug bewegen können; das kann allein Gott. (Inwieweit diese darstellerische Komposition den historischen Entwicklungen von 701 v. Chr. entspricht, ist eine andere Frage.)

Wenn 2 Kön. 18,13–19,37 sich als eine erzählerische Einheit lesen läßt, bedeutet das noch nicht, daß sie auch aus einem Guß sein muß. Es können mündliche oder schriftliche Überlieferungen unterschiedlicher Herkunft darin verarbeitet sein. Das führt uns zurück zur meiner Meinung nach unbestreitbaren Korrespondenz zwischen 19,7 einerseits und 19,9a.36–37 andererseits¹⁰⁰ und ihrer Funktion als Argument für die literarische Aufteilung von 18,17–19,37. 19,9b–35 ist offensichtlich eine Auffüllung des Textzusammenhangs, die freilich ohne die Fortsetzung in 19,36 nicht auskommt, und deshalb von Anfang an als Ergänzung (und keinesfalls als ein ehemals selbständiger Text) intendiert war¹⁰¹. Erst diese Ergänzung bringt die „theologische“ Klimax.

Unsere dritte Frage lautet: In welchen Textzusammenhang gehört 19,32f.? Die Antwort kann nun heißen: Diese Verse haben ihren Platz im (angereicherten) Gesamtzusammenhang von 18,13–19,37 (und nicht nur in 19,9b–35). Für die Beziehung zwischen 18,17a

⁹⁷ In Jes. 36 ist eine andere Situation vorausgesetzt; hier fehlt 2 Kön. 18,14–16 (2 Kön. 18,13 = Jes. 36,1). Zu diesem Unterschied siehe oben Anm. 63.

⁹⁸ Zu seiner Meinung nach sekundären Kombinationen von 2 Kön. 18,13–16 mit 18,17ff. führt SMELIK aus: „De onlogische trek dat de koning van Assur na het betalen van schatting desondanks zijn bedreiging voortzet, houdt de auteur kennelijk niet bezig“ (Amsterdame Cahiers 2 [Anm. 90], 53). Ich nehme jedoch an, daß der Autor diesen „unlogischen“ Zug intendierte. Deshalb ist der Beginn von V. 17 (*wayyislah*) zu übersetzen mit: „aber er sandte . . .“. Man fragt sich, ob der Autor verfügbare Überlieferungen nicht so geordnet hat, um ganz bewußt die Notiz über die Belagerung nach den Vv. 13–16 unterbringen zu können. Trifft dies zu, dann stellen die Vv. 13–16 das Ergebnis einer gut durchdachten Auswahl aus verfügbaren Überlieferungen dar.

⁹⁹ Auch den Beginn von 19,9b (*wayyāsōb wayyislah*) muß man übersetzen mit: „aber er sandte erneut . . .“. (Der Paralleltext Jes. 37,9 liest anstelle von *wayyāsōb: wayyisma'*; offensichtlich geschah dies mit der Absicht, das *wayyisma'* vom Beginn des Verses noch einmal aufzunehmen und damit zu betonen. Die beiden ältesten Textzeugen, 1QJes^a und LXX^a Jes, bieten beide Lesarten: *wyism' wyiswb wysilsh* bzw. *καὶ ἀκούσας ἀπέστειλε καὶ ἀπέστειλεν*.) Was den Text von 2 Kön. betrifft, so schließt das „aber er sandte erneut“ gut an an „aber er sandte“ von 18,17.

¹⁰⁰ Anders LEENE, Amsterdame Cahiers 4 (Anm. 93), 49ff.

¹⁰¹ Es liegt außerhalb des Horizontes dieses Artikels, den Aufbau, die theologischen Vorstellungen oder den traditionsgeschichtlichen Hintergrund dieser Ergänzung zu untersuchen.

und 19,32f. folgt daraus, daß beide innerhalb dieses Kontextes je ihren eigenen Platz haben und ihre Relation innerhalb dieses Ganzen gesehen werden muß.

VI

Nun können wir auf unsere obige Frage, wie *bō 'el* in 2 Kön. 19,32f. zu übersetzen sei, zurückkommen. Nachdem geklärt ist, welcher Art die Belagerung Jerusalems 701 v. Chr. war, wer sie leitete, und in welchen Kontext 19,32f. gelesen werden muß, kann man nur übersetzen: „Er (*scil.* Sanherib) wird nicht zu dieser Stadt kommen . . .“ (um die Stadt zu belagern, anzugreifen, zu erstürmen und einzunehmen). Denn wie sich zeigte, spielt nicht 19,32, sondern vielmehr 18,17a auf die „Blockade“ von Jerusalem an, und diese Belagerung der Stadt leitete nicht Sanherib selbst, sondern sein *tartān*. Demgegenüber spricht 19,32f. von einer auf eine Erstürmung der Stadt abzielenden Belagerung Jerusalems durch Sanherib selbst, und da sich Sanherib noch nicht bei Jerusalem befand, mußte er deshalb erst zu dieser Stadt kommen. Daß der Autor von 18,13–19,37 in 19,32f. dies ausdrücken wollte, läßt sich mit einem literarischen Argument aus dem Gesamtzusammenhang von 18,13–19,37 unterstützen. Dabei ist vom Zusammenhang zwischen 18,32 und 19,32 auszugehen. In 18,32 läßt Sanherib den *rab šāqē* sagen, daß auch er selbst nach Jerusalem kommen werde („bis zu meinem Kommen“), um die Einwohner nach Assyrien zu deportieren, was die Einnahme der Stadt voraussetzt. Das „Kommen“ Sanheribs in 19,32f. bezieht sich m. E. auf dieses in 18,32 anvisierte „Kommen“ des Königs. Damit ist schließlich auch die Relation zwischen 18,17a und 19,32 im Gesamtkontext der Erzählung geklärt.

Es ist im vorliegenden Zusammenhang nicht möglich, die interessante Frage zu verfolgen, ob Sanherib tatsächlich vorhatte, selbst nach Jerusalem zu kommen, die Stadt anzugreifen und einzunehmen, nachdem sie durch Aushungern geschwächt war¹⁰². Dazu wäre unter anderem eine überlieferungsgeschichtliche Untersuchung von 18,32 innerhalb von 18,13–19,37 erforderlich. Soviel steht jedoch fest, daß es dem Erzähler eben darum ging, Sanheribs Plan, nach Jerusalem zu kommen, zu unterstreichen, während Gott durch den Mund des Propheten Jesaja verkündigen ließ, daß dies nicht geschehen solle.

VII

Kehren wir zum Ausgangsthema zurück. Bezieht sich 2 Kön. 19,35 mit dem Ausdruck „Heerlager von Assur“ auf ein assyrisches Lager vor den Mauern Jerusalems? Die Antwort läßt nach dem Bisherigen nur folgenden Schluß zu: Im vorliegenden Kontext erklärt 19,35, weshalb der assyrische König nicht nach Jerusalem kommen kann, und diese Intention hat der Autor von 2 Chr. 32 gut begriffen, wenn er zum Heerlager von Assur ausführt, daß das Lager des Königs an einem anderen Ort Judas gelegen habe¹⁰³.

Damit fällt 2 Kön. 19,35 für USSISHKINS These aus. Daß es vor Jerusalems Toren 701 v. Chr. kein assyrisches Heerlager gegeben habe, ist damit nicht gesagt. Aber die von JOSEPHUS überlieferte und deutlich auf 2 Kön. 19,35 zurückgreifende Tradition von einem Ort „Heerlager der Assyrer“ in der Nähe Jerusalems kann sich faktisch nicht auf diesen Text berufen. Verglichen mit 2 Chr. 32 ist diese Tradition sekundär und gemessen an der Intention von 2 Kön. 19,35 ist sie falsch.

¹⁰² Auf ein Aushungern scheint sich 2 Kön. 18,27b zu beziehen; anders P. XELLA, „Mangiare feci e bere orina“: a proposito di 2 Re 18:27/Isaia 36:12, *Studi storico-religiosi* 3 (1979), 37–51.

¹⁰³ Nach der Auffassung in 2 Chr. 32 in Lachis; nach dem Textzusammenhang in 2 Kön. 18–19 ist eher an Libna zu denken (siehe 2 Kön. 19,8).